

## **Eröffnungsrede zur Ausstellung**

**„Reale & Virtuelle Räume“ – Fotografien zum Arp Museum Rolandseck**

**von Gabriele Kostas**

**am 16. September 2022 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste, liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,  
liebe Gabriele, lieber Janos,

vorab möchte ich euch beiden herzliche Grüße von Katja Reich, der neuen Leiterin der Fotografischen Sammlung in der Berlinischen Galerie bestellen. Sie kann heute Abend leider nicht dabei sein, wird sich die Ausstellung aber in den kommenden Wochen ansehen.

Herzlich willkommen also zu den realen und virtuellen Räumen, die Gabriele Kostas im Arp Museum Rolandseck entdeckt hat, einem Neubau des amerikanischen Architekten Richard Meier, der vor 15 Jahren in Remagen, Ortsteil Rolandseck, eröffnet wurde.

In ihren Fotografien des Museums gelingt Gabriele das Kunststück, den gewaltigen Bau in einen virtuellen Schwebezustand zu versetzen. Poetische Vexier-Bilder der fließenden Übergänge von Innen und Außen heben die Schwerkraft auf und lassen auch den Standort der Fotografin im Ungewissen. Ein einziges Bild außerhalb der Reihe – und deutlich davon abgesetzt – macht im Stil klassischer Architekturfotografie Dimension und Lage des Gebäudes deutlich. Dabei fühlt es sich an, als sei Gabriele in ihren eigenwilligen Ausschnitten und Kompositionen den Intentionen des Architekten am nächsten gekommen. Nichts ist nachträglich verfremdet, alles ist so, wie wir es sehen, vor Ort fotografiert. Arina Dähnlick, vor drei Jahren hier mit ihren Fotografien zur Architektur von Mies van der Rohe zu sehen, verfolgt einen ganz ähnlichen Ansatz.

Tatsächlich war Richard Meier begeistert von diesen Fotografien und wünschte sich sogleich ein Buch daraus. Bedauerlicherweise kam es nicht dazu, aber das ist eine andere Geschichte. Das Rüstzeug jedenfalls zu dieser besonderen, fast möchte man sagen aneignenden Fotografie, hatte die gebürtige Berlinerin Gabriele Kostas sich erst kurz zuvor erworben. Nach einem abgeschlossenen Studium der Philosophie und der Kunstgeschichte arbeitete sie vor allem als Musikerin, genauer gesagt freie Perkussionistin, aber eben auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fotografischen Sammlung der Berlinischen Galerie, wo unsere Wege sich zum ersten Mal gekreuzt haben dürften – Anfang der neunziger Jahre. Und später wieder, als Gabriele für die Arno-Schmidt-Stiftung das Fotoarchiv aufbaute und ich mit der Erstellung von Ausstellungsabzügen der Negative betraut war. Zu dieser Zeit war sie eingeladen, im Haus des Schriftstellers Walter Kempowski ein Solokonzert zu geben.

Zur Vorbereitung auf dieses Konzert, das nicht nur in einem Raum des Hauses stattfinden sollte, so jedenfalls der Wunsch der Musikerin, begann Gabriele 2009 alle Räume des Hauses und den Garten zu fotografieren. Und es wurde nicht nur ein Wandelkonzert, sondern das erste Buch der Fotografin. „Das Haus der Kempowskis“, 2011 bei Hatje und Cantz erschienen, das wir in der Ausstellung für zwölf Euro anbieten können. Hier jedenfalls schlägt die Musikerin den Ton an, auf den ihre Fotografie gestimmt ist, die sie später auf

Gärten und Häuser richtet. 2011 eben schon auf das Arp Museum, wo Gabriele zusammen mit Janos Frecot eine Ausstellung von Arno Schmidts Fotografien einrichtete.

Wer meine Eröffnungsreden gehört oder nachgelesen hat – alle stehen auf der Webseite des Ateliers – weiß, wie sehr ich den Einfluss der Quereinsteiger auf die Fotografie schätze. Immer bringen sie etwas aus ihrem Beruf mit und bereichern die Fotografie um neue Facetten, mögen Sie nun Musiker, Ärzte, Architekten, Filmemacher, Psychologen, Atomphysiker oder Handwerker sein. In Gabriele Kostas Fotografien jedenfalls, die ich in vielen Ausstellungen, zum Beispiel im Museum europäische Kulturen in Berlin 2016, kennen gelernt habe, empfinde ich eine tiefe Musikalität, sehe ich Notenlinien, höre ich einen geschlagenen Rhythmus.

Einbildung? Ja, genau! Sehen und hören Sie diese Bilder, die wir hier in einer Auswahl zeigen. Farbige Ausdrücke digitaler Fotografien auf feinem Karton, je Motiv in der Auflage begrenzt und zu einem einheitlichen Preis in der Ausstellung günstig zu erwerben. Zögern Sie nicht, uns darauf anzusprechen, ich wünsche einen unterhaltsamen Abend und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 6. November 2022 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung. Künstlergespräch: 22. Oktober 2022, 16 Uhr im Atelier.